

kann sich noch ihres alten Silbergeschirres rühmen? Krieg und Belagerungen haben die alten Häuser und Paläste mit ihrem Inhalt zerstört, und was stehen blieb, wurde in besseren Zeiten nach verändertem Geschmack um- und neugebaut oder umgearbeitet.

So ist es gekommen, daß Wien — und Niederösterreich mit ihm —, wenn wir über zweihundert Jahre hinausgehen, auffallend wenig von alter Kunstarbeit, die seine eigene wäre, als erhalten aufzuweisen hat. Und selbst aus dem XVIII. Jahrhundert sind es



Platte zu einem Frühstück-Service (Seite 267) aus der kaiserlichen Wiener Porzellanfabrik (1790).

nur wenige Zweige des Kunstgewerbes, von deren Blüte noch Zeugen leben oder im Gebrauche stehen. Vorragend sind die geschmiedeten Eisenarbeiten, die auch in den Formen des Rococo sich die Geschicklichkeit bewahrt haben, welche die österreichischen und steirischen Leistungen des XVI. Jahrhunderts auszeichnen. Mit Arbeiten wie die Brunnen auf dem Schloß Seebenstein in Niederösterreich, zu Bruck an der Mur und in Graz lassen sich die Thore von Schönbrunn und des Belvederegartens in Wien wohl vergleichen, was Technik, Größe und Kühnheit der Aufgabe betrifft. Und gleicherweise sind in der Stadt wie auf dem Lande zahllose Thore, Fenster- und Oberlichtgitter erhalten, welche ein Zeugniß ablegen, mit welcher künstlerischen Freiheit in der Erfindung, mit welcher Vollendung in